

Erhebliche Schwierigkeiten bei den französisch-sowjetrussischen Verhandlungen.

Paris, 20. April. (Fig. Funkmeldg.) Die Verhandlungen über den französisch-sowjetrussischen Vertrag sind in letzter Minute auf solche Schwierigkeiten gestoßen, daß Litwinow es vorgezogen hat, nicht nach Paris zu kommen, sondern unmittelbar nach Moskau zurückzukehren. Sämtliche Beratungen, bei denen das Abkommen paraphiert bzw. gebührend gefeiert werden sollte, mußten abgeblasen werden. In amtlichen und halbamtlichen Kreisen bemüht man sich, von Abweichungen in der Auslegung des Wortlautes zu sprechen. Man läßt erklären, daß das Abkommen in nächster Zeit von Caval und dem Sowjetbotschafter Potemkin paraphiert werden könnte und vom französischen Außenminister in Moskau unterzeichnet werden würde. Dabei wird zugegeben, daß die Abreise Cavals nach Warschau und Prag erst nach den Gemeindevahlen, die am 5. Mai stattfinden, erfolgen wird.

Weitere Meldungen aus Paris berichten: Die Aussprache, die Staatsminister Herriot laut „Petit Parisien“ auf Bitten Cavals am Freitagmittag mit dem Botschafter Potemkin hatte, vermochte die Sowjetregierung ebensowenig gefügig zu machen, wie die Unterredung, zu der Caval sich nach Freitagabend mit dem Vertreter der Sowjetregierung bequiem. Litwinow wird nun, so versichert das „Deuure“, mit Stalin persönlich, auf dessen Ersuchen er unmittelbar nach Moskau gereist sei, ohne den Weg nach Paris zu nehmen, Führung nehmen. Die Außenministerin des „Deuure“ glaubt nicht, daß die Sowjetregierung nachgeben werde; unter diesen Umständen würden die Franzosen klein beigeben oder nach einer neuen Formel suchen müssen. Die Schwierigkeiten seien entstanden durch das sogenannte „Ausführungsprotokoll“, in dem, wie Bertinay im „Echo de Paris“ erklärt, Caval verlangt, daß für alle Fälle die Empfehlung des Völkerbundes abgewartet werden müßte. Bertinay erklärt, daß die französische Regierung von selbst auf ihre letzte Forderung verzichtet werde, sobald sie die Folgen eines derartigen „Bruches“ ermesse. Mit einem Schlag würden fünf Länder von Frankreich abriden. Außer Sowjetrußland auch die Tschechoslowakei, die bereit sei, mit dem Sowjets den Pakt zu unterzeichnen, vor dem Caval zurückzuckerte, ferner Südspanien, Rumänien, die Türkei und Griechenland. Und was würde dann aus der Annäherung mit Italien und dem Donaupakt, von dem diese Annäherung abhängt? Keiner dieser Staaten wolle vom Donaupakt etwas wissen, solange der französisch-sowjetrussische Vertrag nicht unterzeichnet sei. Bertinay greift Caval scharf an, der noch immer nicht wisse, was er wolle; der noch immer von einer Verständigung mit Deutschland träume. — Der halbamtliche „Petit Parisien“ erklärt, da Frankreich durch den Locarnovertrag gebunden sei, könne es Sowjetrußland Hilfeleistung nur versprechen unter ausdrücklichem Vorbehalt der Verpflichtungen, die ihm der Rheinpakt auferlege.

Daß die Paktverhandlungen zu einem gewissen Stillstand gekommen sind, will die „Ere Nouvelle“, die unter Herriots Einfluß besonders sowjetfreundlich geworden ist, nicht wahr haben. Das Blatt behauptet gegen seine bessere Überzeugung, daß der Pakt noch vor dem 1. Mai unterzeichnet werden würde.

Mit größter Befriedigung verzeichnet der sowjetfeindliche „Quotidien“ den Stillstand der Verhandlungen. Man könne sich vorstellen, was die Paraphierung verhindert habe. Die französische Minister seien gezwungen gewesen, vor der Unterzeichnung eines Textes zurückzusprechen, der in den Rahmen des Völkerbundes, der niemals einen zweiseitigen Vertrag vorsehe, ein Militärbündnis zwischen zwei Völkern habe hineinschmuggeln wollen. — Auch „Le Jour“ ist zufrieden, daß Frankreich sich nicht unvorsichtig in einen „revolutionären Kreuzzug“ hineinziehen lasse. Das Blatt glaubt versichern zu können, daß die französische Regierung befriedigende Zusagen für die Einstellung der kommunistischen Propaganda erwartet, aber Litwinow nach dieser Richtung die kalte Schulter gezeigt habe.

„Matin“ zu den Besprechungen Starhembergs mit Mussolini.

DRB. Paris, 20. April. Zum Besuch Starhembergs in Rom berichtet der römische Vertreter des „Matin“, die Besprechungen zwischen Starhemberg und Mussolini hätten sich hauptsächlich auf die Donau-Konferenz und auf die Aufrüstung Oesterreichs bezogen. Starhemberg als Führer der

Tageschau.

* In der Reichskanzlei gingen am Karfreitag und heute wagonweise die Geburtstagsgeschenke für den Führer ein. Unter den Geschenken befindet sich überhaupt alles, was sich denken läßt, vom selbstgestrickten Strumpf bis zu den herrlichsten Gemälden, vom Weizensträußchen bis zum herrlichsten Blumenarrangement. Die Post brachte Wäschkörbe voll Briefe und Tausende von Telegrammen.

* Die SA. widmete dem Führer zum Geburtstag als Wehr-gabe ein „Jagdgeschwader SA.“ Stabschef Luze überreichte dem Führer die Urkunde über das Geschenk.

* Die Verhandlungen über den französisch-sowjetrussischen Vertrag sind in letzter Minute auf derartige Schwierigkeiten gestoßen, daß Litwinow es vorgezogen hat, nicht nach Paris zu kommen, sondern unmittelbar nach Moskau zurückzukehren. Sämtliche Beratungen, bei denen das Abkommen gefeiert werden sollte, sind abgeblasen worden. Caval wird erst nach den Gemeindevahlen nach Warschau und Prag abreisen.

* Zum Besuch Starhembergs in Rom berichtet der Vertreter des „Matin“, daß Starhemberg dem Duce einen genauen Plan für die Aufrüstung Oesterreichs unterbreitet habe. Starhemberg wolle nicht sofort die allgemeine Wehrpflicht einführen, sondern stappweise vorgehen.

„Daily Telegraph“ spricht davon, daß angesichts der Schwierigkeiten, die das europäische Sicherheitsproblem bietet, die Donau-Konferenz nicht vor Mitte Juni stattfinden könnte.

„Times“ lehnt in einem Leitartikel die in Genf erneut erhobene Forderung der Türkei auf Befreiung der Dardanellen energig ab.

* Ausführliches an anderer Stelle.

Heimwehren habe dem Duce einen genauen Plan unterbreitet. Oesterreich müsse, so habe Starhemberg erklärt, stappweise vorgehen; es dürfe nicht sofort die allgemeine Wehrpflicht einführen, weil sonst mit den jungen für den Nationalsozialismus gewonnenen Jahrgängen „zweifelhafte Elemente“ in die Wehrmacht hineinkommen würden. Die Vaterländische Front ziehe vielmehr das System freiwilliger Bestellung vor, deren Kern die Heimwehrorganisation sein würde. Auch die Frage der Habsburger soll bei der Aussprache angeschnitten worden sein.

Verschiebung der Donaukonferenz?

London, 20. April. (Fig. Funkmeldg.) Die neue Verzögerung in den französisch-sowjetrussischen Paktverhandlungen findet in der englischen Presse größte Beachtung. Bertinay weist im „Daily Telegraph“ auf die plötzliche Abreise Litwinows nach Moskau hin und schreibt hierzu: „Die Verhandlungen werden jedoch fortgesetzt werden und wenn eine Einigung endgültig erzielt worden ist, wird der Vertrag unterzeichnet werden. Man sagt, daß Caval ein Kompromiß anstrebe, er wird jedoch nicht vor Ablauf von mindestens drei Tagen mit Litwinow in Verbindung treten können. Diese Verzögerung wertvoller Zeit muß sich notwendigweise auf den Donaupakt auswirken; da die kleine Entente sich nicht bereit erklärt hat, ihn zu unterstützen, bevor der französisch-sowjetrussische Vertrag unterzeichnet worden ist.“

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, daß der französisch-sowjetrussische und der sowjetrussisch-tschechoslowakische Vertrag die Vorläufer vieler weiterer zwei- und mehrseitiger Unterstützungspakte sein würden, die sich letzten Endes auf ganz Europa erstrecken sollten. Die weitere Frage, das volle Kollektivsicherheits-system in Europa zur Durchführung zu bringen, werde jedoch längere Zeit in Anspruch nehmen. So sei zum Beispiel anzunehmen, daß das österreichische Sicherheitsproblem viele Schwierigkeiten bieten werde, wobei der Korrespondent auf die ablehnende Haltung der Kleinen Entente gegenüber einer Aufrüstung Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens hinweist. Unter diesen Umständen sei es nicht wahrscheinlich, daß die Donaukonferenz vor Mitte Juni stattfinden könne. Die Länder der Kleinen Entente beständen darauf, daß ihre Sicherheit voll gewährleistet werde, bevor irgendeine Revision der den drei genannten Staaten auferlegten militärischen Beschränkungen zugelassen werde. Die kleine Entente bestrebe ferner darauf, daß alle noch zwischen ihr und Italien unerledigten Fragen geregelt würden.

Zu der Zusammenkunft zwischen Fürst Starhemberg und Mussolini in Rom meldet „Daily Telegraph“, man glaube in der italienischen Hauptstadt, daß die italienische „Zusammenarbeit“ mit Oesterreich nach der Donaukonferenz sehr verstärkt werden würde. Es werde sogar von der Er-

Das deutsche Volk beschenkt den Führer.

Berlin, 20. April. (Fig. Funkmeldg.) In der Reichskanzlei machte sich der Geburtstag des Führers schon am Karfreitag bemerkbar. Wagen um Wagen brachte eine Fülle von Geschenken, die Post große Wäschkörbe voll Briefe und Tausende von Telegrammen gingen ein, so daß in den Kanzleien des Führers Hochbetrieb herrschte.

Der Führer selbst hatte am Morgen seines Geburtstages die Kinder der Angehörigen seiner Umgebung zum Frühstück eingeladen und schenkte ihnen Oesterer. Es war ein niedliches Gepolde und Geplapper der Kleinsten, die alle in mehr oder minder unbeholfenen Worten dem Führer gratulieren wollten. Im Laufe des Vormittags erschien eine ganze Reihe von Gratulanten, morgens als erster Reichsminister Dr. Goebbels, dann der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré mit Staatssekretär Bode, Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, Stabschef Luze und zahlreiche andere mehr. Stabschef Luze überbrachte dem Führer die Urkunde über

das Geschenk der SA., ein Jagdgeschwader, das den Namen „Jagdgeschwader SA.“ führt, ein Geschenk über das sich der Führer ganz besonders freut hat und das die Gabe der alten, erprobten SA. darstellt für die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit. Von 10 Uhr ab konzertierte im Garten der Reichskanzlei die Kapelle des Infanterie-Regiments München unter Obermusikmeister Fürst, dem bekannten Komponisten des Badenweiler Marsches, der nun nach 43jähriger Dienstzeit demnächst in den Ruhestand tritt. Der Führer erschien mit einem Teil der Gratulanten, unter denen man unter anderem Reichsminister Dr. Goebbels, Stabschef Luze, Reichspressechef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brüdner, Obergruppenführer Josef Dietrich, Staatssekretär Lammers und die Adjutanten der Wehrmacht, der Reichsmarine und der Luftwaffe beim Führer bemerkte, und dankte Obermusikmeister Fürst recht herzlich für die Darbietungen.

Unter den Geschenken, die dem Führer zu seinem Geburtstag zugehen, befindet sich alles, was sich überhaupt nur denken läßt:

vom selbstgestrickten Strumpf bis zu den herrlichsten, kostbarsten Gemälden, ist alles vorhanden, und vom einfachen Weizensträußchen bis zum wundervollsten Arrangement sieht man eine verschwenderische Fülle von Blumen. Rührend sind oft die Begleitbriefe zu den Geschenken. Da haben alle Frauen dem Führer Strümpfe geschickt, da er doch keine Mutter hätte, die für ihn sorgte, und sie möchten nun gerne für ihn sorgen. Hunderte von Kindern haben unbeholfene Briefchen geschrieben und im gläubigen Vertrauen dem Führer ihr Herz offenbart. Kleine selbstgemalte Bildchen haben sie beigelegt, Zeichnungen, kleine Handarbeiten, Basteleien, Taschentücher haben sie gestickt und sogar Oesterer bemalt. Unter den Geschenken bemerkt man weiter sehr schöne Bilder, ein Bild Friedrichs des Großen von

Benennung einer Kalkmühlens... (ion gesprochen, die nach Wien fahren solle, um bei der Ausbildung und Ausrüstung der neuen österreichischen Armee mitzuwirken.

Deutscher Protest gegen den Genfer Beschluß.

DRB. London, 18. April. Einer Neutermeldung aus Berlin zufolge hat Staatssekretär von Bülow am Mittwochabend dem Berliner britischen Botschafter Sir Eric Phipps einen mündlichen Protest gegen die vom Völkerbund auf der Genfer Ratssitzung Deutschland gegenüber eingenommene Politik zum Ausdruck gebracht.

Die neue Schuldfrage.

Die NS-Korrespondenz schreibt u. a.: Der Spruch der Genfer Staatsmänner ist, historisch gesehen, die Schaffung einer neuen unerhörten Schuldfrage, die man über Deutschland zu verbreiten sich erdreistet. Mit Hilfe eines Volksgewaltens diffamiert man das Reich als den Friedensführer in der Welt. Diplomatische Reisen werden vorgenommen, offene und aufrichtige Unterhaltungen finden statt, von der Sicherung des Friedens um jeden Preis wird gesprochen, große Pläne werden geschmiebt, Dokumente werden ausgetauscht, neue Hoffnungen werden geboren und genährt und am Ende steht das große Fiasko und mangelt es an persönlichem Bekannertum, um dem ins Verhängnis rasenden Rad in die Speichen zu greifen. Wir stehen dem Verhalten eines Staatsmannes, der als Mann zu Mann über zwölf Stunden mit dem Führer einen Gedankenaustausch pflegen konnte, sachungslos gegenüber. Wie soll jemals das Vertrauen Deutschlands gestärkt werden können, wenn die alten Methoden nicht nur nicht überwunden, sondern im Gegenteil noch verschärft und verschlimmert werden?

Genf hat seinen neuesten und niedergerichtetsten Beweis dafür geliefert, daß dort niemals dem Recht und der Wahrheit, der Anständigkeit und der ehrlichen Bemühen zur Geltung verholfen werden kann, solange man sich von den katastrophalen Prinzipien nicht freimacht, die seit Gründung des Völkerbundes dort ihre Triumphe feiern.

Die Regierungskrise in Bulgarien.

DRB. Sofia, 19. April. Amisch wird mitgeteilt, daß der König den ehemaligen Gesandten Andrej Tschewtschew mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt habe. Wie dieser erklärte, ist sein Mandat unbeschränkt. Sofern nicht unvorhergesehene Umstände eintreten sollten, dürfte das Kabinett noch im Laufe des Freiages gebildet werden. Von den früheren Ministern werden voraussichtlich Unterrichtsminister Radew, Innenminister Koleschew und wahrscheinlich auch der bisherige Ministerpräsident Stawtschew als Kriegsminister in die neue Regierung zurückkehren. Weiterhin sollen auch der Direktor der staatlichen Getreidestelle Kanastrow, der Chef des Zivilkabinetts Rusewanoff und der Direktor des Arbeitsamtes Moschanoff in das Kabinett eintreten.

Desne, zahlreiche Büsten und Plastiken, darunter die Plastik eines Feuers aus Kohle, in Bronze getrieben das Wappen der Familie Hitler, von General Schumann einen wundervoll modellierten Adlerkopf, vom Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst die Ahnen Tafel des Führers, vom Reichskriegsopferführer Oberstleutnant ein Bild der Reichsautobahnbrücke über den Inn an der Straße München-Berchtesgaden-Salzburg, gemalt von Professor Wolbehr, von der Deutschen Arbeitsfront das Modell einer Hamburger Rogge. Man sieht ferner Modelle deutscher Panzergeschütze, herrlich ausgeführte Ehrenbürgerurkunden von Städten, vom Arbeitsdienst einen „Spaten der deutschen Brotfreiheit“ mit dem Wappen des Arbeitsdienstes, vom NS-Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) als Dank für die Wiederherstellung der Freiheit eine Nachbildung des Kopfes des Bamberger Reiters, kurzum: es ist unmöglich, auch nur einen Bruchteil dieser vielen persönlichen Aufmerksamkeiten aufzuführen. Sogar Stiefel sind dem Führer geschenkt worden. Da sieht man weiter Sammlungen sämtlicher Winterhilfsabzeichen als Zeichen für des deutschen Volkes Opferwilligkeit. Der Sohn des Architekten Professor Ruff-Nürnberg hat ein Modellbild der von seinem Vater entworfenen Nürnberger Kongreßhalle gesandt, das so geschickt aufgenommen ist, daß man schon die fertige Halle vor sich zu sehen meint.

Der größte Teil der Geschenke, darunter viele Torten, der Wein usw. werden, wie immer, vom Führer gemeinnützigen Zwecken zugeführt.

Und so machen ihm sicher besondere Freude auch jene Geschenke, die von vornherein zur Wehrgabe bestimmt sind. Die Art dieser Geschenke fängt an mit Pateten von Rindfleisch und anderen nützlichen Gegenständen, durch die nun wiederum Hunderten Freude gemacht werden kann. Vom schöpferischen Schaffen des Dritten Reiches können weiter Modelle zahlreicher Bauten, Gebäuden, neuer Oesterer, Brücken, Straßen und dergleichen mehr.

Die Wehrgabe der SA.

Berlin, 20. April. (Fig. Funkmeldg.) Das künstlerisch ausgeführte Dokument, mit dem Stabschef Luze dem Führer seine Wehrgabe übermittelt, zeigt, wie die NS. mitteilt, auf der ersten Seite das Bild eines Frontsoldaten und eines SA-Mannes mit der Unterschrift: „Dein Geist gab mir die Ehre wieder“. Auf der zweiten Seite hat das Dokument folgenden Wortlaut:

„Mein Führer! Die SA. blüht ihren Führer, als Glückwunsch zum Geburtstag am 20. Ostermond 1935 ihren Beitrag zur Wehrhaftmachung des deutschen Volkes annehmen zu wollen:

„Das Jagdgeschwader der SA.“

Berlin, 20. April 1935.

Luze.

Die...
Berlin, 20...
morgens Sto...
SA. überbra...
wehrrüstung...
der Chef der...
der Reichslu...
empfangen...
tagst...
Berlin, 20...
habt feiert...
Lieber Raab...
mandat w...
sen und an...
gebäude, der...
den Jahrg...
Angehörig...
men statten...
Reiches, das...
Besonders...
die Geschäfte...
ben. Viele...
Führers, un...
ten Wäschp...
besonders in...
militärisch...
Vor der...
Stunden scho...
7 Uhr an dem...
gen au die...
amten bring...
Briefe, Tele...
gestern au...
sten Gratula...
sich mit gr...
Reichslu...
hüßlich beim...
Berlin, 20...
führen Reich...
Reichslu...
resleistung...
Admiral...
dem Führer...
Als Reich...
der Reichsw...
hatte, in Beg...
wieder verkle...
te, brachte ihn...
Auz, nach...
Weder an de...
Führer eine...
überbringen...
Mit Klinge...
Wächter...
Regiments...
Weltkriege...
der nach Jeh...